

erlitten. Sämtliche Missionare der mit Japan im Kriegszustand lebenden Länder wurden von den Japanern in Internierungslager gebracht, wo viele von ihnen an den Folgen von Mißhandlungen, Entbehrungen und Krankheiten starben. Nur einige deutsche und eingeborene Priester blieben zurück, deren Zahl aber für die priesterliche Betreuung der Christen nicht ausreichte, obwohl sie von einigen japanischen Priestern unterstützt wurden.

Nach dem Zusammenbruch Japans begann nun eine in ihren Einzelheiten noch nicht ganz überschaubare blutige Auseinandersetzung zwischen den um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Eingeborenen und den zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und einer festen Regierungsgewalt eingesetzten englischen und niederländischen Truppen. Auch die Eingeborenen bildeten unter sich keine Einheit. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden nun an so vielen Orten christliche Kirchen und Missionsstationen zerstört, Missionare und Gläubige getötet und mißhandelt, daß man trotz der Uneinheitlichkeit der Aktionen im einzelnen doch im ganzen von einer einheitlichen christenfeindlichen Tendenz der Aufständischen reden kann.

Zwar hat der Islam sich noch nicht offiziell erklärt und in die Kämpfe eingegriffen. Aber es wird immer deutlicher, daß er beabsichtigt, die Sache der Unabhängigkeit zu seiner Sache zu machen und den „Kampf um die Freiheit“ zum „Heiligen Krieg“ zu erklären. Schon sind die bei den Kämpfen um Soerabaja gefallenen Moslems von den mohammedanischen Führern zu „Märtyrern des Islams“ erklärt worden.

Ähnlich wie in Niederländisch-Indien nahm auch der Aufstand der Viet-Minh in *Indochina* eine eindeutig missionsfeindliche Wendung. Alle europäischen Missionare wurden gezwungen, ihre Posten zu verlassen, eine große Anzahl von ihnen, darunter auch zwei Missionsbischöfe, verloren ihr Leben. Aber sehr bemerkenswert erscheint, daß die annamitischen Missionspriester nicht belästigt wurden, sondern das Missionswerk fortführen durften, und daß in einer Reihe von Fällen die europäischen Missionare durch das energische Eintreten ihrer einheimischen Pfarrkinder gerettet werden konnten. Hier zeichnet sich also mit aller Deutlichkeit ab, daß es im Grunde der Haß gegen die Weißen ist, der das Christentum und seine Mission gefährdet.

Die Vereinigten Staaten und die Missionen

Während des Krieges sind sehr viele amerikanische Soldaten und vor allem viele als Feldgeistliche eingesetzte amerikanische katholische Priester auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in der Südsee, im Fernen Osten, auf den Philippinen usw. in engsten Kontakt mit den dort befindlichen katholischen Missionen gekommen. Für viele dieser jungen Menschen war der Missionar irgendwo in der Weite dieser riesigen Kriegsschauplätze die einzige Stelle, bei der sie Hilfe, Rat oder auch nur einfach Gesellschaft und Un-

terhaltung fanden. Durch diesen menschlichen Kontakt bekamen sie gleichzeitig einen Eindruck von der Arbeit der Missionare, von den gewaltigen Leistungen, die sie täglich vollbringen, und dem Heroismus, den ihr Einsatz erfordert. Die Wirkungen dieses Kontakts sind sehr deutlich zu merken. Die Missionen auf den Kriegsschauplätzen, in denen amerikanische Truppen kämpften, waren niemals so sehr Gegenstand des Interesses der amerikanischen Presse, und zwar nicht nur der katholischen, wie während des Krieges und nach dem Kriege bis auf den heutigen Tag. Der praktischen und großzügigen Art des Amerikaners entsprechend äußert sich dieses lebhaftere Interesse für die Mission in tatkräftiger, materieller und geistiger Unterstützung, so daß Kardinal Fumasoni Biondi, der Präfekt der Propagandakongregation, mit Recht sagen konnte, daß Amerika heute der rechte Arm der Missionen sei. Aber auch unter dem jungen amerikanischen Klerus ist in vielen eine Berufung zur Missionstätigkeit erwacht und die Zahl der Missionare hat aus ihren Reihen einen großen Zuwachs erfahren. Das Erwachen zu einem weltweiten Bewußtsein von Aufgaben und Möglichkeiten, das dieser zweite Weltkrieg auch im einfachen Amerikaner bewirkt hat, findet so sein Widerspiel bei den amerikanischen Katholiken, die sich der noch umfassenderen Sendung der Kirche in alle Welt ganz konkret bewußt geworden sind.

Aus dem geistigen und wissenschaftlichen Leben

In Amerika wird eine große Ausgabe der *Kirchenväter* in englischer Sprache vorbereitet. Bis jetzt existierte eine solche umfassende katholische Kirchenväterbibliothek in englischer Sprache noch nicht. Das Werk ist auf 72 Bände angelegt. Ein Ausschuß von sechs bedeutenden katholischen Theologen zeichnet als Herausgeber. Die ersten 6 Bände sollen noch 1946 erscheinen.

Eine „*Geschichte des amerikanischen Katholizismus*“ von *Th. Maynard*, die 1943 bei The Macmillan in New York erschienen ist, hat bereits ihre 4. Auflage erlebt. Sie faßt in einem Band die Geschichte der katholischen Kirche in Nordamerika von der Zeit des Kolumbus bis zur Gegenwart zusammen, beginnt mit der Geschichte der spanischen und französischen Mission, schildert die Kolonisation Marylands durch englische Katholiken und führt über die Zeit Washingtons zu jenem Höhepunkt des katholischen Lebens in den Vereinigten Staaten, den die Zeit Bischof Gibbons (1886—1921) darstellt. Der Verfasser, Sohn protestantischer Missionare in Indien, ist mit 23 Jahren zum Katholizismus übergetreten, ist Historiker und Schriftsteller von Beruf, kennt die protestantische Umwelt des katholischen Lebens in Amerika genau und hat die Gabe lebendiger Darstellung.

Dr. Brüning, der frühere deutsche Reichskanzler, der seit 1935 einen Lehrstuhl an der Harvard-Universität inne hat, sprach am 12. April vor der Loyola-Universi-

tät in New Orleans. Es war die erste öffentliche Rede Dr. Brünings seit 1935.

Der bekannte Ameisenforscher Pater Erich Wasmann S. J. hat seine sehr großen und wertvollen Insekten-Sammlungen vor dem Kriege dem Biologen der Universität Chikago, Dr. Emerson, geschickt, um sie vor einer möglichen Zerstörung zu retten. Die Loyola-Universität in Chikago nahm nun eine öffentliche Ehrung P. Wasmanns vor, bei der Professor Emerson die Gedächtnisrede hielt.

An amerikanischen Universitäten lehrt zur Zeit eine ganze Anzahl katholischer deutscher Gelehrter, die s. Zt. vor dem Nationalsozialismus hatten fliehen müssen. Auch in der amerikanischen katholischen Publizistik treten sie stark hervor. Wir finden u. a. folgende Namen häufig erwähnt: Götz A. Briefs, der frühere bekannte Volkswirtschaftler, der Professuren in Freiburg und Gießen innehatte, ist Professor an der Universität Georgetown; Waldemar Gurian, der bekannte katholische Publizist, dessen ausgezeichnetes Buch über den Bolschewismus noch unvergessen ist, lehrt als Professor an der Notre-Dame-Universität und gibt eine Zeitschrift „The Review of Politics“ heraus. Der Wirtschaftshistoriker Hans Rothfels lehrt in der geschichtlichen Abteilung der Brown-Universität. Dietrich von Hildebrandt, der zuletzt in Freiburg in der Schweiz und in Wien lehrte und dessen letztes Buch unter dem Pseudonym Peter Ott in der Schweiz erschien, ist Professor an der Fordham-Universität in New York, wo auch Friedrich Baerwald lehrt. Baldwin Schwarz, der bekannte Philosoph aus Freiburg (Schweiz), ist Professor am Hunter College. J. Quasten, der in der Theologischen Fakultät Münster (Westfalen) lehrte, spielt als Dekan der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität von Amerika in Washington eine bedeutende Rolle. Drei deutsche Benediktiner, die in St. Pauls Priory Keyport, New Jersey, leben, werden ebenfalls häufig genannt; P. Damasus Winzen OSB., Mönch der Abtei Maria Laach, der, wie man hört, soeben zum Prior von St. Pauls ernannt worden ist, P. Thomas Michels OSB., Mönch der Abtei Maria Laach und zuletzt Professor an der katholischen Universität in Salzburg, und P. Leo von Rudloff OSB., Mönch der Abtei St. Joseph in Gerleve, der bekannte Verfasser der Laiendogmatik. Einen großen publizistischen Erfolg hatte Heinrich A. Rommen, der in Deutschland durch staatsphilosophische Schriften, vor allen Dingen durch sein bei Hegner in Leipzig erschienenen Buch „Die ewige Wiederkehr des Naturrechts“ bekannt geworden ist und der früher beim Volksverein in München-Gladbach arbeitete, mit einem Buch „The State in Catholic Thought“, das zu den 100 für das letzte Jahr empfohlenen Büchern des Kardinal-Hayes-Literaturausschusses gehört. Viel genannt wird in amerikanischen Zeitschriften auch Pfarrer Reinhold, der frühere Seemannspfarrer in Hamburg. In den Vereinigten Staaten verstorben ist der Sozialwissenschaftler und frühere Professor in Köln Theodor Brauer.

In den Prospekten der amerikanischen Verleger für das Frühjahr 1946 sah man auch eine Reihe von Übersetzungen deutschsprachiger Bücher angekündigt. Darunter z. B. *Amiliana Löhr OSB.* „Das Jahr des Herrn“; *Otto Karrer* „Das Religiöse in der Menschheit“; *Konrad Algermissen* „Konfessionskunde“; *Josef Holzner* „Paulus“; *Rudolf Allers* „Psychologie des Charakters“; *Maria Schlüter-Hermkes* „Die Familie“; *Pius Parsch* „Die Meßerklärung“; *P. Przywara SJ.* „Augustinus, die Gestalt als Gefüge“ und „Newman, Christentum“.

Eine Zeitschrift nach dem bekannten Muster der amerikanischen „Digest“-Zeitschriften, die gedrängte Übersichten über Zeitschriftenaufsätze enthalten und in etwa dem deutschen Typ der „Auslese“ entsprechen, erscheint jetzt in London unter dem Namen „Context“. Die erste Nummer ist im März herausgekommen. Die Zeitschrift ist die erste Neuerscheinung im katholischen Zeitschriftenwesen nach dem Kriege.

Christopher Dawson, der bedeutende katholische englische Kulturphilosoph, der auch in Deutschland durch die Übersetzung zweier seiner Bücher, „Die Entstehung des Abendlandes“ (Hegner-Verlag) und „Die wahre Einheit der europäischen Kultur“ (Pustet, Regensburg), bekannt geworden ist und der als Vizepräsident der von Kardinal Hinsley gegründeten Bewegung „Schwert des Geistes“ im katholischen Leben Englands eine führende Rolle spielt, ist eingeladen worden, an der Universität Edinburg die Gifford-Vorlesungen für 1946, 1947 und 1948 zu halten. Der Gifford-Lehrstuhl gilt in England als der wichtigste Lehrstuhl für Religionsphilosophie. Die Berufung auf ihn ist eine ganz besondere Ehrung und Auszeichnung, für einen katholischen Philosophen um so mehr, als die Universität Edinburg als eines der Zentren des protestantischen Geisteslebens gilt. Vor Dawson waren erst zweimal Katholiken (darunter auch Baron Friedrich von Hügel) eingeladen, Gifford-Vorlesungen zu halten.

Eine weitere Auszeichnung eines katholischen Historikers wird aus Oxford gemeldet. Zu den Ford-Vorlesungen über englische Geschichte für das Jahr 1945/46 ist Dr. *David Mathew*, der Weihbischof von Westminster, berufen worden. Dr. David Mathew, der vor seiner Ernennung zum Weihbischof Studentenseelsorger an der Universität London war, ist eine der markantesten Persönlichkeiten des englischen Katholizismus, der sich nicht nur als Historiker ausgezeichnet hat, sondern eine immer originelle und einflußreiche Tätigkeit auf fast allen Gebieten der Katholischen Aktion in England entfaltet. Er ist gleichzeitig der katholische Vertreter im Beirat der britischen Rundfunkgesellschaft für religiöse Fragen.

Am 29. März fand in Paris eine von verschiedenen Organisationen katholischer Juristen und Publizisten veranstaltete Versammlung zum Gedächtnis *Franz von Vitorias*, des großen Begründers des Völkerrechtes aus

dem Prediger-Orden, statt, der vor 400 Jahren starb. Neben dem bekannten Dominikanerpater Chenu sprach der Vertreter des Völkerrechtes am Institut Catholique, Abbé Boulrier, und der Professor für Internationale Studien am Institut, Albert de la Pradelle.

Auch in Spanien wurde der vierhundertste Todestag Franz v. Vitorias feierlich begangen. Vom 22.—26. April fand an der päpstlichen Universität von Salamanca unter dem Vorsitz des Primas von Spanien, des Erzbischofs von Toledo, eine Tagung statt, auf der spanische und ausländische Gelehrte zu dem Thema „Franz von Vitoria und die christliche Idee der internationalen Gemeinschaft“ sprachen.

In den Editions du Cerf erschien 1943 die zum dreihundertsten Todestag vorgesehene kritische Ausgabe der Briefe des großen französischen Oratorianers *Charles de Condren* (1588—1641). Charles de Condren, der zweite General des französischen Oratoriums, hat nur etwa 170 Briefe hinterlassen, aber der Geist des französischen Oratoriums spricht sich in diesen Briefen am reinsten aus, und sie gehören zu den wertvollsten Denkmälern der französischen Mystik des 17. Jahrhunderts. Die in Deutschland in der Reihe „Zeugen des Wortes“ erschienene Ausgabe der Briefe Condrens wurde schon aus dem Manuskript der jetzt erschienenen kritischen Ausgabe übersetzt. Die Herausgeber der kritischen Ausgabe sind die Oratorianerpriester Paul Auvray und André Jouffrey.

Papst Pius XII. ernannte eine Kommission, die den Auftrag hat, über das Lebenswerk des französischen Sozialreformers *Léon Harmel* einen eingehenden Bericht zu erstatten. Harmel führte schon im Jahre 1891 in seiner Spinnereifabrik bei Reims sehr weitgehende soziale Reformen durch. Er schuf z. B. berufsgenössische Arbeiterorganisationen, Fabrikräte, Fabriksparkassen, führte den Familienlohn ein und begründete eine große Anzahl von Bildungseinrichtungen für seine Arbeiter. Man spricht davon, daß der 1915 in Nizza verstorbene Harmel heilig gesprochen werden soll.

Im Jahre 1953 wird der achthundertste Todestag des heiligen *Bernhard* gefeiert werden. Um diesen Gedenktag würdig zu begehen und um das Werk des großen Kirchenlehrers bekannt zu machen, hat sich ein Komitee gebildet, das ein sehr großes Arbeitsprogramm entwickelt hat. Das Organ dieses Komitees wird eine Zeitschrift „*Periodica Bernardina*“ sein. Die Vorbereitung des Gedenktages soll sich in folgenden Etappen vollziehen:

1948: 1400-Jahrfeier des Todestages des heiligen Benedikt, 850-Jahrfeier der Gründung von Claux und 50-Jahrfeier seiner Wiederherstellung. Es wird eine große Versammlung in Dijon stattfinden. 1952 werden Studiausschüsse zusammentreten, um die für das Jubiläum vorgesehenen Publikationen vorzubereiten. 1953 Feier des Gedenktages in Claux, Dijon, Chatillon, Abhaltung eines Plenarkapitels des Zisterzienserordens.

Französische Kommunisten haben den Beschluß gefaßt, die enzyklopädistische Bewegung des 18. Jahrhunderts wieder ins Leben zurückzurufen, jedoch in neuem Geiste. Am 10. Juni 1945 wurde die Eröffnungsversammlung der „Encyclopédie de la Renaissance française“ im Palais Chaillot abgehalten; sie hat folgendes Programm aufgestellt: Frankreich hat an einem doppelten Übel gelitten, am Bruch zwischen Geist und Tat und am Fehlen geistiger Klarheit in der Welt der Arbeit. Beides soll durch einen neuen Humanismus überwunden werden. Die Masse der Arbeiter soll die universelle Aufgabe Frankreichs in der Welt erfassen: den Menschen durch den Menschen zu humanisieren. Die großen Vorbilder sollen Descartes und Diderot sein. Diese neue enzyklopädistische Bewegung will nichts Christentumfeindliches sein, sondern das Leben „in die ewigen Zusammenhänge einbauen“. Der alte Rationalismus soll in einen „dialektischen Materialismus“ umgewandelt werden.

In Tunesien hat sich eine Bewegung zur Wiederherstellung der zerstörten Kirchen gebildet, die sich nicht nur auf die finanzielle und materielle Seite des Wiederaufbaues beschränkt, sondern sie als eine umfassende Angelegenheit des ganzen christlichen Lebens ansieht. Während in Gebetsgemeinschaften um den richtigen Geist für den Aufbau des Neuen gebetet wird, haben sich Studienkreise aus Architekten, Künstlern und Laien über die Fragen des Kirchenbaues und der kirchlichen Kunst gebildet, die sich auch mit den theologischen Grundlagen dieser Fragen und mit der Erforschung der religiösen Situation und ihrer Erfordernisse beschäftigen.

Am Tage des heiligen Benedikt hat der Mailänder Kardinal Schuster, der selber dem Benediktiner-Orden angehört, einen Hirtenbrief erlassen, in dem er u. a. auch von der Rolle spricht, die der heilige Benedikt bei der Missionierung Englands gespielt hat. Benediktiner hätten den angelsächsischen Völkern die christliche Kultur gebracht, und er bitte das englische Volk, das nicht zu vergessen und auch daran zu denken, daß im letzten Kriege Italien gleichsam als Schutzmauer für die Angelsachsen gedient habe.

Gleichsam wie eine Antwort auf diesen Aufruf des benediktinischen Kardinals gab der Londoner Rundfunk am selben Tage bekannt, daß die Vereinigungen der Universitäten Oxford und Cambridge beschlossen hätten, einen Fonds für den Wiederaufbau von Monte Cassino, der ehrwürdigsten Abtei des Benediktinerordens, zu gründen.

Kardinal Wisemans Roman „Fabiola“ wird unter der Aufsicht der katholischen Filmzentrale in Rom verfilmt werden. Die Aufnahmen sollen im September in der Heiligen Stadt selbst beginnen. Ausländische und italienische Künstler werden beteiligt werden. Es handelt sich um einen Farbfilm, der nach einem ganz neuen Verfahren hergestellt werden wird.